

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

157 (8.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284911)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckhätigen Volkes. *Dabei der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5545), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. excl. Sperrgeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Interesse werden die fünfgehaltene Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Scherzige Satze nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Interesse werden früher erbeten.

Nr. 157.

Bant, Sonnabend den 8. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Ein sächsisches Urteil.

Das Dresdener Schöffengericht hat am Montag das Urteil im Prozeß wegen Verleumdung der Beamten des „Journal“ gefällt. Die verantwortlichen Redakteure des „Vormärts“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, die Genossen Jacoby und Beyr wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Vienede, der in einem ebenfalls das Dresdener Justizhausurteil behandelnden Flugblatt die Verleumdung beugnen habe soll, zu einem Monat Gefängnis. Die Urteilsbegründung lautet nach einleitender Darstellung des Thatbestandes:

„Bei Jacoby und Beyr hat das Gericht die Zuträglichkeit auf Grund der eigenen Angaben der Angeklagten oder Weiteres für erwiesen angesehen, bei Vienede nicht. Bei letzterem ist aber angenommen worden, daß der Inhalt des Flugblattes mit seinem Willen und Wissen, insofern er sich über den Sachverhalt war, verbreitet worden ist. Das Amtsgericht in Dresden hat als zuträglich angesehen werden müssen, der Antrag auf Unzulässigkeit nur zurückzuweisen.

Was den Strafanspruch anlangt, so ist derselbe dem Ministerium des Strafantrages beistimmend beim Gericht. Erste Voraussetzung für die Beamtenverleumdung ist, daß die öffentliche Meinung über den Beamtenverleumdung durch die Verleumdung durch öffentliche Verleumdung, ob auf bestimmte oder unbestimmte Zeit erfolgt. Ueber die Art der Verleumdung bestehen keine rechtserheblichen Schwierigkeiten, es kommen demnach die der einzelnen Bundesstaaten in Betracht. Es kommt bezüglich der Art der Verleumdung in Betracht, daß ein Beamter speziell für Staat oder Behörden eine dem Willen und Wissen dieser Behörden entsprechende Verleumdung begangen hat. Es genügt vielmehr zur Feststellung des Begriffes schon, daß eine Staat oder Behörden unterstellte Tätigkeit ausübt, die sich auf die öffentliche Meinung bezieht, und zwar auch im nichtamtlichen Theile, der Fall „Vormarkt“ wird vom sächsischen Staats bezugsnehmend und vom Ministerium verurteilt. Es konnte auch ganz gleichgültig sein, ob das nur im Rahmen und aus Gründen von Ehreninteressen geschieht.

Auch im letzteren Falle, der hier nicht zutrifft, würde es sich um Beamte handeln. Die Redakteure des „Journal“ haben ganz selbstverständlich, wenn auch nicht schriftliche Anerkennung, ihre Tätigkeit zum Wohle des Staates zu entfalten. Nach dieser Richtung sind sie allerdings gebunden und in ihrer Selbstthätigkeit befristet. Nach der nichtamtlichen Theile sind zu Staatszwecken die Erfüllung des Bundesstaatsverhältnisses die wichtigste, die gelegentlich gegeben wird, erschüttert diese Tätigkeit nicht. Es ist Aufgabe der Redakteure, solche Artikel aufzunehmen. Sie sind daher in Beziehung auf ihren Beruf befreit.

Der Richter hat sich in Bezug auf Form und Inhalt des Urteils geäußert. Von sachlicher Zurechnung kann keine Rede sein, da die Beamten einfach das ihnen übergebene Material verarbeitet haben. Das es der Umgang der Verhandlung erhaltene Begründungen der Schöffengerichtsurteile nicht gibt, ist allgemein bekannt. Es konnte durch den Artikel auch Niemand in einem anderen Glauben verführt werden. Das die sächsische Schöffengerichtsurteile wegen der Verleumdung des Bundes der Schöffen nicht entsprechend gebildet wurde, sind kleine Unrichtigkeiten, die ganz unerbittlich sind. Das die Redakteure des „Journal“ um ihre Unrichtigkeiten gemacht, ist auch nicht nachweisbar. Die Angeklagten haben nicht gemeint, daß das Material von der Behandlung beteiligten Beamten geliefert wurde, die „Journal“-Redakteure also eigenes Wissen darüber nicht hatten. Trotzdem wird der Vorwurf der Falschung erhoben.

Der § 193 zeigt der Verleumdung ein gewisses Recht, mit sachlichen Gründen falsche Urtheile zu kritisieren. Das Recht wird nicht bestritten, hier ist aber schon in der Form das Zulässige weit überschritten. Der zweite Artikel im „Journal“ enthält nur Angaben des Verleumers. Unrichtigkeiten können da nicht zum Vorschein gemacht werden. Die aus dem „Journal“ veröffentlichten früheren Artikel sollen bestritten für die Angeklagten sein. Die enthalten aber nur kritische Bemerkungen gegen die österreichische und monarchische Gefinnung untergrabende Tätigkeit der Sozialdemokratie.

Das Gericht hat bei den Angeklagten eine Straftat angenommen. Straftatendelict hat die nötige Beweiskraft, die Schwere der Verleumdung, die Gehaltigkeit und Abwegigkeit aller publizistischen Anstalten, fremdlich eine gewisse Bewegung über das harte Urteil, das Richteramt für die verurteilten Beamten und den schon länger bestehende Krieg gegen das „Journal“ in Betracht.

Was wir nicht für möglich gehalten hätten, schreibt dazu die „Sächs. Arbeiterzeitg.“, ist also doch eingetretet — man hat die Redakteure des „Journal“ für Beamte erklärt, die amtlich verpflichtet sind, ausschließlich im Sinne der Regierung zu schreiben. Damit ist also gerichtlich festgestellt, daß die sächsische Regierung auch für den nichtamtlichen Theil des Blattes verantwortlich ist.

Man vergegenwärtige sich, was alles schon im nichtamtlichen Theil des „Journal“ geschehen hat — und man wird begreifen, daß wir ob dieses Urtheils nicht sehr traurig sind. Der sächsische Regierung dürfte dieses Urteil, wenn

es Rechtskraft erlangt, noch oft recht unbedeutend werden.

Natürlich legen sämtliche Verurtheilte sofort Berufung ein — die Feststellung, ob die Regierung für das „Journal“ in allen Theilen verantwortlich ist, die wir unmissverständlich von der höchsten Instanz getroffen werden.

Auch der „Vormarkt“ ist an dieser festsamen schöffengerichtlichen Begründung bedingt-scharfe Kritik. Er schreibt:

Das Schöffengericht hat sich die Motive der Anklageschrift fast wörtlich zu eigen gemacht. Zwischen Staatsanwalt und Richter ist in Sachen fast kein Unterschied. Denn sächsische Richter haben selbst ein eigenes Auge für alles, was den politischen Angeklagten belästigt, es ist ihnen aber unmöglich, das ihn Entlassende gehörig in Rücksicht zu ziehen.

Die Thatlage, das sich das Dresdener Schöffengericht für zulässig erklärt hat, auch über den „Vormarkt“ zu Gericht zu sitzen, beweist von Neuem die oft beklagte Unbilligkeit der Reichsgerichts Entscheidung, daß eine Zeitung nicht nur an ihrem Herkunftsort, sondern allerorts, wo nur einige oder nur ein einziges Exemplar derselben zur Verbreitung gelangt, abgeurteilt werden darf. Der Richter zieht seinen Gegner vor ein Gericht, dessen Richter er von ähnlichen Anschauungen und Empfindungen befreit weiß, wie er selbst sie hat. Der Angeklagte kommt so vor den Richter, der für ihn der allermühsamste ist.

Das Dresdener Schöffengericht hat den von den Angeklagten geführten Wahrheitsbeweis als völlig misslungen bezeichnet. Er konnte aber nicht bestritten, daß der Verleiber dem „Journal“ verschiedene Unrichtigkeiten nachgewiesen hat, und erklärt diese Unrichtigkeiten aber als „klein“ und „ganz unerbittlich“. Nach sonderbarer ist jedoch die Meinung des Gerichts, daß eine „Falschung“ des „Journal“ nicht erwiesen sei, weil die „Journal“-Redakteure gar kein eigenes Wissen von dem Gang der Schwurgerichtsurtheile gegen die Arbeiter Arbeiter gehabt und nur das ihnen von anderer Seite zugelegene Material veröffentlicht hätten. Nichts dergleichen Logik hätten bei dieser Voraussetzung die Angeklagten freigesprochen werden müssen, da der Vorwurf der Falschung sich nicht gegen gänzlich unbetheiligte Personen richten konnte, sondern gegen die wirklichen Urheber der Journalartikel, die aber nicht gefast haben. Uebrigens weiß das Dresdener Schöffengericht den Redakteuren eine höchst angenehme und ehrenvolle Rolle zu. Diesen Redakteur-Beamten ist die Aufgabe gestellt, Artikel aufzunehmen und zu veröffentlichen, die ihnen von anderer Seite zugelegt werden. Selbständig urtheilen und entscheiden ist ihnen verwehrt. Sie sind Untergebene, die höchsten für die Sünden ihrer Untergebenen sich bestrafen lassen dürfen.

Die Unbilligkeit dieses Gerichtspruches tritt besonders hervor in der Beurtheilung der Verleumdungen, mit denen das „Dresdener Journal“ die Partei der Prozeßgegner seit Jahr und Tag überhäuft hat. Wir erinnern an einige Auslassungen des sächsischen Regierungsblattes gegen die Sozialdemokratie aus neuerer Zeit:

„Vorterraden wie Döbel, Hötzing, Knaack, Caserio, Buchen werden öffentlich als Helden und Märtyrer gezeilt; in der Tagespresse und in den Versammlungen einer an Mitglieder starken Partei werden die Helden von Chicago und der Partei Kommune verehrt; in der Reichshauptstadt will man ein Jubel-Gemurmel auf dem Reichstag ein Ehrenmal errichten; ohne Scheu wird gesagt, Nord zu politischen Zwecken sei erlaubt, nach Berlin sogar verächtlich; Weineid und Lüge werden, so meist für der Partei nicht, begünstigt und empfohlen; der Glaube an Gott, Ehre und junges Gericht wird als Abergläube verachtet; durch die Lehre von der freien Liebe werden die mildesten Familien zertrümmert und die Grundgesetze der Familie untergraben; kein Ansehen und kein Gehot, am wenigsten das der Obrigkeit und der Geleße soll in Geltung bleiben; die allernächsten Verheerungen der guten Sitte sollen unerschrocken sein mit „Freiheit“ und „Menschenwürde“ und werden sammtlich mit Hänen getrieben.“

Aber die Ankläger sind kühn und lang. Und mit weichen Worten; mit Lüge und Trug, mit Dummheit und Betrug, mit Heilern und Dolgen, mit Pulver und Blei, mit Dynamit und Brandlegung.“

Dies ist die Sprache der Beamten des „Dresdener Journal“. Das ist alles Wahrheit, lauter Wahrheit und sachliche Kritik. Die

früheren Artikel des „Journal“, sagt das Schöffengericht zu Dresden, enthalten „nur kritische Bemerkungen gegen die in der vaterländische und monarchische Gefinnung untergrabende Tätigkeit der Sozialdemokratie“.

Bei solcher Abmägung von Recht und Unrecht auf Seiten der beiden Prozeßgegner ist das Strafmaß von zwei Monaten Gefängnis, das sonst gegenüber Prozeßgegnern und unter den in diesem Falle vorliegenden Umständen völlig unerbittlich wäre, nicht mehr verwunderlich. Und so allem war diese Verurteilung nur möglich durch die Feststellung des Gerichts, daß die Redakteure des sächsischen Regierungsblattes auch bei der Aufnahme von Artikeln in den nichtamtlichen Theil Beamtenpflichten erfüllen, also als Beamte und in Bezug auf ihren Beruf befreit worden seien. Würde diese Auffassung des Dresdener Gerichts dem Reichsgericht vorgelegt werden können, so wäre die Aufhebung des Urtheils und die Einstellung des Verfahrens sicher zu erwarten!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Uebernahme der Karolinen dürfte sich im Herbst mittels eines Kriegsschiffes und eines geschwarten Dampfes vollziehen. Das Kriegsschiff wird die „feierliche Uebernahme“ durch das Reich und die Hinführung der Flotte ausführen, mit dem anderen Schiffe soll das Personal, die notwendigen Bedürfnisse und einige Abtheilungen eingeborener Polizeiwachmannschaften dahin gebracht werden.

Sächsisches aus Bayern. Der Redakteur der „Münchener Post“, Eduard Schmid, hat in einer Münchener Protokollversammlung die Justizhausvorlage ein Schandgebot genannt. Da man sich in Bayern jetzt befreit, sächsische Spuren zu wachen, erhielt er dieser Tage deswegen eine Vorladung, da er „hinterhebend verächtlich“ erscheine, am 10. Juni d. J. dadurch groben Unfug verübt zu haben, daß er in einer im Münchener Rindl-Reller dahier abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung mit der Tagesordnung die „Justizhausvorlage“ im Verlaufe der Diskussion den Gesandten zum Schutz des gewerblichen Arbeitverhältnisses als „Schandvorlage“ bezeichnete, was geeignet war, das anwesende Publikum ungebührlich zu beunruhigen und zu belästigen. § 360 Bff. 11 R.-Str.-G.-B.

Als Zeugen, die sich beunruhigt und belästigt gefühlt haben, werden zwei aberwachende Polizisten aufgeführt. Am 13. Juli wird es sich vor Gericht zeigen, ob die bayerische Verlesung so weit vorgeschritten ist, daß das Münchener Amtsgericht die falsche Auslegung des Ordnungsparagraphen, derzufolge solche Anlagen zu hande kommen, gut heißt.

Die Flottenpolitik im Dienste der deutschen Kapitalinteressen vor See. Aus dem demnach erscheinenden „Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen“ theilt die „M. Z.“ den Abschnitt über die überseeischen Kapitalanlagen und die deutsche Volkswirtschaft mit. Danach ist die Summe deutscher Kapitalien: Betriebskapital deutscher Handelsbäuer, Kredite für Unternehmungen aller Art, Werth des deutschen Grundbesitzes, sowie deutscher Plantagen, Eisenbahn-, Bergwerks- und sonstigen Industrieanlagen, sowie sonstige Darlehen in überseeischen fremden Ländern, soweit sich der Geldwerth überschauen läßt, auf rund 7 1/2 Milliarden zu veranschlagen. Hierzu kommen noch sehr bedeutende Interessen, die in ihrem Kapitalwerthe nicht abzuschätzen sind. Aus alledem — so schließt der erwähnte Artikel — geht hervor, daß das deutsche Reich im Auslande Interessen seiner Unterthanen von solcher Höhe zu schützen berufen ist, daß die dafür gebrauchten Opfer verhältnismäßig geringfügig sind. Würde Deutschland nicht rechtzeitig darauf bedacht sein, sich gegen eine Verletzung dieser Kapitalinteressen, sei es in den Schuldnerstaaten selbst, sei es durch die Eingriffe dritter Mächte, durch harte Maßnahmen zu schützen, so würde es seine Volkswirtschaft, deren integrierender Bestandteil die auswärtigen Interessen heute geworden sind, auf das Schwere gefährden. Nur in den Nachbarländern aber kann dieser Schutz, soweit es härtere Mittel bedarf als diplomatisch, wirksam zu Stande

durchgeführt werden. Für die ganze übrige Welt liegt er auf der See.“ Ergo: der Wasser-Militarismus muß gefördert werden. Das Herorkleben der deutschen Kapitalinteressen zeigt, welchen Werth das arbeitende Volk auf die ganze Flottenpolitik zu legen hat.

Das Verbot einer polnischen Zeitung in Deutschland wird im „Reichsanzeiger“ verhandelt. In Betreffung des Reichsanzeigers hat Graf Bismarck verfügt: „Nachdem durch rechtskräftige Urtheile des königlichen Landgerichts zu Posen vom 13. März und 24. Mai d. J. gegen die in Krakau erscheinende Zeitung „Nowa Reforma“ (Neue Reform) binnen Jahresfrist zweimal eine Verurteilung auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt ist, wird auf Grund des § 14 der Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 die fernere Verbreitung dieser Druckschrift auf die Dauer von zwei Jahren hiedurch verboten.“

Die Sozialpolitiker des kaiserlichen Hauses.

Vor einiger Zeit verlaute, daß Ernst Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein, Bruder der deutschen Kaiserin, eine Broschüre über Arbeitsnachweis geschrieben habe. Die Broschüre war jedoch im Buchhandel nicht erhältlich. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat demnach jetzt ein Exemplar der kleinen Schrift, die in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart hergestellt ist, eingesehen und theilt mit, daß es sich um eine auf Reigenen Forschungen beruhende, durchaus ernsthafte Schrift handelt, deren vorurtheillose Gefinnung recht angenehm von den sonst in den hohen Kreisen des Hofes üblichen Anschauungen über Arbeiterfragen abhebe. Diese Schrift bietet kein Material zu scharfmacherischen Denkschriften. Es ist nicht selten, daß Persönlichkeiten, die dem Monarchen sehr nahe stehen, etwas Besonderes darin schreiben, liberale Anschauungen als er zu zeigen. Aber warum hat sich Herzog Ernst Günther nicht einmal der Mühe unterzogen, das Herrenhaus, dessen erbliches Mitglied er ist, zu beladen und seine Meinung zur Justizhausvorlage zu sagen?

Gegen das Staatswohl verstoßt nach Meinung der „Beamten“ des „Dresdener Journal“ der Prozeß, den dieses Blatt wegen Verleumdung gegen die „Sächs. Arb.-Ztg.“ und den „Vormarkt“ geführt hat.

Das „Journal“ hat nämlich, wie unter Dresdener Parteigenossen festgestellt, sein Wort von dem Prozeß vor dem Schöffengericht mitgetheilt. Da nun das Gericht erklärt hat, die Beamten des „Journal“ haben ihr Blatt so zu redigieren, wie es dem Wohle des Staats förderlich ist, so ist die Zoffschmeiung des Prozeßverlaufs offenbar der Erkenntnis entsprungen, daß dieser Prozeß dem Wohle des Staates nicht gebräut hat. Hierin dürften die „Journal-Beamten“ einmal eine richtige Ansicht haben.

Chronik der Reichsabweidigungs-Prozesse.

Wegen Reichsabweidigung ist in Breslau der Arbeiter Albert Weiß zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. In Gilsbitt in der Lohnarbeiter Ingelmann zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurtheilt worden. Derselbe hatte im März bei der Musterung als Militärschlichter das Dammverlehen mit einer Abänderung gefunden, die eine schwere Verleumdung des Königs von Preußen enthält. Das Gehehe hat er schon einmal vor etwa einem Jahr gethan. Ueber den Angeklagten, der fast den Eindruck eines Idioten macht, sagen sämtliche Zeugen aus, daß er äußerst beschränkt sei und nicht einmal grobe mechanische Arbeiten ohne stette besondere Anweisung auszuführen vermöge. Er sei deshalb auf außer Stande, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Am Tage der Musterung sei er außerdem betrunken gewesen.

Die Verfallnahme Zolischer Werke in deutscher Uebersetzung.

Von der mit getrennt berichteten, richten sich nicht gegen den französischen Autor; sie geben vielmehr auf einen buchhändlerischen Streit zurück. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat dem Vernehmen nach das Verbot gegen den Buchverleger Verlag Grimm erwirkt, wo die in dem Stuttgarter Verlage deutschen Uebersetzungen Zolischer Romane erschienen sind.

Wahrheit seltsame Reaktionen müssen die Arbeiter nachsehen haben. Zur Abwehr der schleichenden Übergriffe über das Wohnungsrecht der städtischen Gutsbesitzer schreibt Herr Rittermeister von Komandl: R. L. Zuerche, Mitglied des Hauses der Abgeordneten: „Unserer Seite haben wir die Bitte, Ihre Äußerungen und jüngeren Schwächen oder Irrtümer, falls sie zu Ihren Ermahnungen gehören, trotz guter Ziele behutsamer und bescheidener Pflege in der Sache zu nehmen, auch darin das Ihnen zur Verfügung und zum Rechen reichlich vorzuziehende Holz zu haken. Diese Bitte kann beim Bau eines Arbeiterhauses, besser gesagt bei Einrichtung desselben, auch nicht ganz unberücksichtigt bleiben.“ Was sind die Arbeiter doch für schlechte Menschen. Nur ihrer üblen Sitten mit Quäneren, Gänzen und Ferkeln zusammenzuwühlen, ist es zu danken, daß die rüchtholenden Junker die Arbeiterwohnungen zugleich als Gänzer-, Gänse- und Schweinehöfe einrichteten. Wer hätte das gedacht!

Aber dem Tapeten-Ring scheint sich in der That ein gerichtliches Gemüth zusammenziehen zu wollen. Der „Vollzug“ wird aus Köln telegraphisch: Das Gericht einzeln ausgepropiert Firmen gegen den Tapeten-Ring nicht weitere Kreise. In Donaubräu hat gleichfalls der Besitzer einer Tapetenfabrik durch einen Chemiker Rechtsanwalt Strafantrag gegen Langhammer stellen lassen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß mehrere Firmen gemeinsam Klage vorziehen. Gegenüber einer in hiesigen Blättern erschienenen Verlautbarung, daß die Tapetenfabrik nicht mit einem Augen von 125 Proz. verkaufen, erklärt die Firma Deben u. Sohn eine öffentliche Erklärung, worin sie sich erzieht, an der Hand von Belagen nachzuweisen, daß alle dem Tapetenhändlerverbände angehörenden Geschäfte, durch Solawehle vertrieben, einen Mindestpreisaufschlag von 100 Proz. bei den Tapis nehmen müssen, inbisher von den meisten Verbändehändlern ein Preisauflage von 125 bis 150 Proz. genommen wird.

Das Gesetz über die Feuerbestattung wurde vom hiesigen Landtag angenommen.

Ungarn.

Neue Arbeiter-Demonstrationen in Wien. Für die verächtlichen Auswärtigen, die Bürgermeister Luager und Abgeordneter Strobach über die Wiener Arbeiter gethan haben, wollen sich diese eine eigenartige Vergeltung verschaffen. Luager hatte die Arbeiter beunruhigt wiederholt als nichtswürdige Daben, und Strobach hatte sie als einheimische Diebstahlsheerde. Die „Arbeiter-Zeitung“ fordert nun die Arbeiter Wiens für heute Donnerstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr zu einem Aufzuge und einer Parade auf der Ringstraße zwischen dem Karntenerthor und dem Parkring auf, wo man gemütlich ein Korbchen der eleganten Welt kauft. Dort sollen die Arbeiter im Arbeitskleid, wie sie aus der Fabrik oder Werkstatt kommen, spazieren gehen und dadurch gegen Luager und Strobach demonstrieren. Sowohl Männer wie Frauen sollen an der Kundgebung teilnehmen. Am nächsten Montag sollen wenigstens Arbeiterversammlungen in allen Bezirken stattfinden, um Luager und Strobach die gebührende Antwort zu geben.

Holland.

Aber die Ergebnisse der Friedenskonferenz sind eine vor wenigen Tagen eingeleitete Kommission der Konferenz einen ausführlichen Bericht veröffentlicht. Diese Kommission hat am Sonnabend ihre Arbeiten begonnen. Wie verlautet, wird die Konferenz am 15. Juli geschlossen werden. Aus dem Schlussbericht glaubt der Daager Genesemann des „Rancher Guardian“ schon jetzt folgende Inhaltübersicht geben zu können: 1) Die Konferenz hat die Regeln, wonach die Genfer Konvention auf den Krieg anzuwenden ist, angenommen, revidiert und fortgesetzt. 2) Die Konferenz hat einen Kodex von Kriegsgesetzen für die Operationen im Lande, wodurch dieselben in vielen Hinsichten humanisiert werden und zugleich jeder Kriegsverbrechen Macht ein vollständiges Reglement für die Behandlung von Rückkehrgefangenen, Kriegsgefangenen, Spionen und Franzosen gegeben wird, revidiert und einstimmig angenommen. 3) Die Konferenz hat einen vollständigen Kodex für internationale schiedsgerichtliche Entscheidung der Streitigkeiten zwischen verschiedenen Mächten aufgestellt und die Einleitung getroffen zur sofortigen Einsetzung von Schiedsgerichtstribunalen und von Untersuchungskommissionen, sobald zwischen verschiedenen Nationen Streitigkeiten entstehen, welche dieselben friedlich zu schlichten wünschen. 4) Das schiedsgerichtstribunal wird den Streit endlich entscheiden, beide Parteien verpflichten sich von neuem herein, die Entscheidung anzunehmen, wie sie auch ausfallen möge. Die Untersuchungskommissionen werden die Thatfachen untersuchen und einen Bericht darüber abgeben, der von den streitenden Parteien entweder angenommen oder verworfen werden kann. Damit ist der Grundgesetz anerkannt, daß erst die Streitpunkte zu untersuchen sind, ehe man kämpft. Außerdem verpflichtet die Konferenz die Mächte, denjenigen Mächten, welche von einem Kriege leben, ihre Vermittlerdienste anzubieten, und sie schließt eine besondere Form der Vermittlung, ähnlich der der Schlichter bei einem Duell, und zwar zu einem doppelten Zweck: erstens um Krieg zu vermeiden, zweitens um noch Ausbruch des Krieges

eine Intervention zwecks Beendigung derselben zu ermöglichen. 4) Die Konferenz wird wahrscheinlich berichten, daß ein Stillstand in den militärischen Kämpfen nur durch eine direkte Unterhandlung zwischen den russisch-französischen Mächten einerseits und dem Dreieinde andererseits bewirkt werden kann und daß ein Stillstand in den Marinekriegen nur durch direkte Unterhandlungen zwischen den großen Marinemächten herbeiführen ist. Die Konferenz wird den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß der Wettbewerb in den Kämpfen aufhören möge, und zugleich auf die Verantwortlichkeit derer hinweisen, in deren Händen die Macht liegt, und ihnen die Verpflichtung aufzulegen, die Vorschläge der Konferenz zu berücksichtigen. 5) Alle gegen die Einführung neuer Kriegswaffen oder gegen die Verbesserung der vorhandenen Waffen gerichteten Vorschläge sind vermieden mit nur einer einzigen Ausnahme: für fünf Jahre ist das Verbot von Explosivstoffen von Ballons auf die Kampfen einstimmig verboten worden. Die Verwendung der Dum-Dum-Rugel ist von allen Mächten verurteilt worden, mit Ausnahme der beiden englisch-sprechenden Nationen. Die Verwendung von erstickenden und vergifteten Bomben wurden einstimmig verurteilt, Amerika allein hatte eine abweichende Meinung.

Belgien.

Bewaffneter Frieden in Belgien. Die Regierung ist vor den großen Sorgen der Volksmassen zurückgewichen. Ihr Verzicht, die Macht zu verneinender Unterdrückung der Volksrechte zu missbrauchen, scheiterte an der ernsten, mit dem Kräfte der drohenden Salzung der Arbeiterparteien, deren schlechtes Verhalten weiter gefestigt, die auf weitere Jahre durch ein ungesetzliches Wahlrecht der letzten Herrschaft ausgedehnt werden sollte. Umgekehrt war die Spannung der Geister am Dienstag vor der Entscheidung des Tages — so schreibt von „Vorwärts“ ein Parteifreund und Teilnehmer der Ereignisse in Brüssel — meinten wir alle, es werde am Abend harte Kämpfe geben. Es gab keinen Sozialdemokraten, der nicht beim Verlassen seiner Wohnung sich mit dem Gedanken trug, er werde sie niemals wiedersehen. Die Opposition war zu allem bereit! Aber die Regierung und die Klaffen hatten erkannt, daß es verzeiglich sei, gegen das Volk gegen das Recht ihre fanalen Pläne aufrecht zu erhalten. Sie mußten sich zurückziehen, wollten sie nicht einen Aufstand im Lande entfehlen, in dem sie vollends ihren Untergang gefunden hätten. Die Uebergabe der Wahlrechtsreform an eine Kommission aus Mitgliedern der Kammer bedeutet das Aufgeben der Regierungshoheit und die Kammerliste konnte in das jubelnde Brüllen und das ganze Land nach am Dienstag Abend ein Siegesmanöver entfalten. — Die belgische Sozialdemokratie hat nicht nur für ihr Vaterland, sondern für die Arbeiterklasse aller Länder das herrliche Beispiel gegeben, wie die Streiche der Reaktion abzuwehren sind und wie der fortschrittliche des Volks gefördert wird. Unsere belgischen Freunde haben sich als tüchtige Kämpfer erwiesen, welcher erkennen, was erreichbar ist, und sich nicht in Situationen begeben, für die ihre Kräfte noch nicht reif sind. Es haben die tüchtige Taktik mit herrlichem Heldentum verbunden, der im Dienste der Freiheit und Kultur ohne Feind das Leben wagte. An dieser Kampfesweise wird unsere Bruderpartei in Belgien auch ferner festhalten. Und sollte die Regierung und der liberale Reformismus sich mit der Absicht tragen, durch Verschleppung der Wahlrechtsfrage schließlich doch noch ein Reaktionsgesetz durchzuführen, so würden sie an der ebenso wohlüberlegten wie todesunwärtigen Haltung der belgischen Sozialdemokratie flüchtig scheitern!

Stichs Tel-Bureau meldet aus Brüssel vom 6. Juli: „In parlamentarischen, liberal gefärbten Kreisen wird bereits die Möglichkeit eines antiliberalen Kabinetts besprochen. Die Sozialisten Bankerrotte und Demis werden als künftige Minister bezeichnet (!).“ — Die Blume des belgischen Liberalismus werden nicht in den Himmel wachsen; die Nachtigal erscheint abentueulich.

Frankreich.

Erklärung Baulais gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau-Gallifet. Genosse Baulais, der sich, gleich der Guedesiten und Allemaniten-Gruppe, mit seiner alle-französischen Kollegen gegen das neue Ministerium ausgesprochen hat, gab am Schluß seiner Rede in der Sitzung, in welcher das neue Ministerium sich vorgestellt hatte, folgende Erklärung ab: „Indem ich die dargelegten Gründe zusammenfasse, gebe ich hiermit im Namen meiner Freunde von der sozialistisch-republikanischen Gruppe folgende Erklärung ab: Wir hätten einem Ministerium keine Forderungen bereitet, welches, so feindlich es uns sein mochte, den Willen und die Kraft gehabt hat, den verbrecherischen Forderungen des Militarismus ein Ende zu machen. Aber — und die Erklärungen des Ministeriums ändern nichts an den Thatfachen — wir finden uns einem Ministerium gegenüber, das in der Person Baulais die Verleugung des Militarismus enthält. Sozialisten und Männer der Romane, können wir ummöglich für ein Ministerium stimmen, das durch die Person Baulais das Ministerium der Niedertracht der Arbeiter von Paris und der Romane von 1871 ist.“ — Die Guedesiten und Allemaniten haben dieser

Erklärung sich angegeschlossen und haben sich mit den ehemaligen Baulaisiten verbunden.

Paris, 6. Juli. Die Behandlung des Hauptmanns Dreyfus auf der Inselinsel war auch nach den Mitteilungen, die der „Temp“ macht, doch eine recht unmensliche. Auch schon Beantman schreibt das Blatt: Im September des Jahres 1896 war Dreyfus seiner Freiheit beraubt. Da legte man ihn zwei Monate lang in Ketten, ohne daß ein Anlaß zu dieser Maßregel vorgelegt hätte. Es war dem Gefangenen streng verboten, mit den Wächtern zu sprechen, und er hatte sich stets an dieses Verbot gehalten. Er sagt, diese strenge Behandlung habe ihn gereizt, denn er glaube, man wolle ihn tödten; er wiederholte sich daher fortwährend, er wolle nicht sterben. Der frühere Kolonialminister nicht sterben. Der desolaten hatte, den Gefangenen in Ketten zu legen. Die Auslieferung beschränkte sich nicht darauf. Mehrere Briefe, die Dreyfus an Demange geschrieben hat, sind nicht beschriftet worden, ebenso sind Dreyfus zwei Monate lang die Briefe seiner Angehörigen vorenthalten worden, so daß er sich von ihnen verlassen glaubte. Der „Temp“ fragt: Wie durfte man das alles einem Manne antun, der die Unschuld getragen hat.

Paris, 6. Juli. Der „Figaro“ berichtet heute Toulon de Beaupaire den Todesstoß durch die lauge Erählung einer Mutilation, die sich Spasmoder mit ihm ereignete. Sie nahmen ihm nämlich unter dem Vorzeichen, untrügliche Dokumente für die Schuld von Dreyfus liefern zu können, Geld ab, schickten dieses aber zugunsten zurück mit dem Bemerken, Beaupaire werde jetzt wohl einsehen, daß jeder Kranke einen Arzt nötig habe. Der Ill. der durch die Journalisten dieser Briefe Beaupaires belegt wird, bürde diesem thatschlich als Unterlage für seine letzten Artikel im „Echo de Paris“. Beaupaire erkennt die Geschichte als richtig an, behauptet aber, er werde ein für alle Mal den Beweis erbringen, daß Dreyfus ein professioneller Verräther sei.

Francis Coppe richtet im „Gaulois“ an die Generäle die dringende Bitte, vor dem Kriegsgerichte in Rennes alles zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß ein neuer Verräther denunziert, die nationale Vertheidigung gefährdet oder gar ein Krieg heraufbeschworen werden sollte.

Der Gemeinderath nahm eine Resolution an, durch welche der Polizeivorsteher aufgefordert wird, den Arbeitlosen Bescheinigung für die Arbeit, welche er als Schriftschreiber in dem Dreyfus-Prozess geleistet hat, seines Postens zu entheben.

Dem „Petit Bleu“ zufolge dankte Frau Dreyfus dem Fürsten von Monaco für die Einladung, sagte jedoch hinzu, die Stunde sei noch nicht gekommen, eine so glückliche Perspektive ins Auge zu fassen.

Das „Petit Journal“, das bis jetzt dreifach feindlich war, verlangt, daß außer den vom Figaro veröffentlichten Schriftstücken über die Unterdrückung des Kassationshofes die amtlichen authentischen Schriftstücke von Seiten der Justizbehörden veröffentlicht werden, damit die öffentliche Meinung sich noch vor der Aufnahme der Verhandlungen in Rennes ein genaues Bild von der Lage machen könne.

Italien.

Schutzfreien. In dem Prozeß gegen Acciarito, der vor zwei Jahren ein Attentat gegen den König unternahm und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, enthält sich ein gemeinheitswidriges System der Spionage und der Ueberlieferung von Untersuchungsgefangenen in den italienischen Gefängnissen. Der Gefängnisdirektor spiegelte dem jungen anarchischen Schwärmer adriatisches Wohlwollen vor, unterließ sich fast täglich Stunden lang mit ihm und entlockte ihm die Namen von angeleglichen „Mitschuldnern“, indem er ihm für den Fall der Namensnennung die Gnade des Königs versprach. Auch legte man ihm einen Anlaß der Verbrechen zu sein, um auf diese Weise die Namen anderer Verurtheilten aufzudecken, und darauf dann die Verurtheilten aufbau zu können. Mit welchen Mitteln gearbeitet wurde, geht s. B. daraus hervor, daß auf Veranlassung des Direktors ein Brief der Geleiten des Attentäters erlunden und gefälscht wurde, in welchem diese behauptet, ein Kind zu haben. Sie befragt sich darin über ihr Kind und befragt in rührender Weise, sie selbst sei durch Hunger so krafftlos, daß sie ihr kleines Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mitschuldigen Acciarito, die, trotzdem sie ihren „Mann“ in's Zuchthaus gebracht hätten, seinen Contenti für sie opfernden, um ihr Kind zu milbern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Pöterchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die

rückständigen Steuern ratenweise abtragen zu dürfen, geht der Gemeinderath zur Tagesordnung über. Die Sanblieferung für die neue Linden- und Peterstraße soll Formschleiss halber noch- mals in Submission vergeben werden. Dem Gemeindevorsteher Döllmers, der für Reinhaltung der Bureauräume des Rathhauses zu sorgen hat, werden für vermehrte Reinigungsarbeiten 50 Mark pro Jahr aus der Gemeindefasse bewilligt. Es werden dann noch einige neben- sächliche Dinge erledigt und darauf in vorge- richteter Stunde die Sitzung geschlossen.

Bezüglich der Publikation amtlicher Anzeigen, die bekanntlich jetzt seitens des Amtes Jever nur in einem Jeverischen und in einem Oldenburger Blatte veröffentlicht werden, wodurch sie dem Publikum von Bant, Hoppens und Neunde fast gar nicht zu Gesicht kommen, werden die Ge- meindevorsteher von Bant, Hoppens und nach- scheinlich auch Neunde auf Grund der gefassten Gemeinderathsbeschlüsse beim Amt Jever vorliegend werden, daß die hiesige Bevölkerung betreffende Bekanntmachungen auch in den am Ort gelieferten Zeitungen zur Veröffentlichung kommen. Das Amt wird sich gewiß diesem berechtigten Verlangen nicht verschließen.

Die Hebungstage für die amtliche Steuer- einnahme werden in Zukunft vermehrt sein. Auch besteht seitens des Amtseinkünfte-Verwalters die Absicht, die Hebung ratenweise vorzunehmen. Es dürften sonach die Beschwerten, welche durch die letzte Hebung verurtheilt worden, theilweise befreit sein.

Der Vormittags Eisenbahnzug, welcher um 9.57 Uhr von Wilhelmshaven abfährt, soll demnächst auch hier in Bant halten. Wie verlautet, hat sich nämlich die Oldenburgische Eisenbahn- direktion mit diesem Vorhaben befaßt. Offen- sichtlich wird die hiesige Station auch bald die Güterabfertigung erhalten.

Unfall. Das kleine 4jährige Söhnchen der in der Adolfsstraße wohnenden Familie Kuhlmann hatte gestern Vormittag das Unglück, beim Spielen auszugleiten und sich beim Fallen einen Arm zu brechen.

Ein kleiner Stubenbrand entstand am Mitt- woch Abend im Hause des Herrn Wagner in der Ofsenstraße. Besanten, die das Feuer zufällig bemerkten, griffen energisch ein und ver- hüteten so ein Umfängliches des Feuers. Un- vorsichtigkeit mit einem Licht soll die Ursache gewesen sein.

Wilhelmshaven, 7. Juli. Von der Marine. Der Kreuzer „Hertha“ ist am 1. Juli von Tsimtau nach Kobe in See ge- gangen, am 4. Juli in Kobe eingetroffen und beabsichtigt, am 9. Juli nach Yokohama in See zu gehen. Der Kreuzer „Irene“ ist am 1. Juli von Tsimtau nach Japan (Korea) in See ge- gangen, am 4. Juli in Japan eingetroffen und beabsichtigt am 11. Juli wieder in See zu gehen. Das Kanonenboot „Iris“ ist am 30. Juni in Tsimtau eingetroffen. Der Kreuzer „Kaiser“ ist am 5. Juli in Sabang (Niederländisch-Indien) eingetroffen und beabsichtigt, gefahren nach Colombo (Ceylon) in See zu gehen. Die Yacht „Hohenzollern“ ist auf der Nordlandfahrt am 5. Juli in Bergen eingetroffen. Hierelbst liegen auch das Schulschiff „Gneisenau“ und das französische Kadettenchulschiff „Iphigénie“. Das Dampfboot des deutschen Kolios „Graf“ ist am 5. Juli in der Außenfährde bei Stollergstrand (Riel) gekunten. Die Besatzung

wurde gerettet. Die Vergungarbeiten sind in Angriff genommen worden.

Ein kleiner Brand entstand am Mittwoch Abend in der Festplatz der Gefängnis- Anstalt. Das Schanzelt des Herrn Brunten- sing, vermittelst durch das Spielen mit Zünd- hölzchen seitens der in der Nähe weilernden Kinder, Feuer. Durch das Einschreiten einiger vorbeie- lender Marktbesucher wurde das Zeit vor dem vollständigen Verbrennen bewahrt.

Jever, 6. Juli. Die Maul- und Klauenseuche ist nach einer Bekanntmachung des Amtes unter dem Vieh- bestände des Landwirths H. Heeren zu Helmsbude, ferner auch in der Gemeinde Verbeke (Kreis Wittmund) und in Wittmund wieder aus- gebrochen. Die Sperre über die Weide des Wirths Bruns in Hohenkirchen ist aufgehoben.

Oldenburg, 6. Juli. Die Gewerkschaftskommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, das Gewerkschafts- fest von Sonntag den 30. Juli zu verlegen auf Sonntag den 20. und Montag den 21. August. Das Gewerkschafts- fest findet in diesem Jahre in Olden- burg statt. Nach Erzielung des geschäftlichen Theiles entspann sich nochmals eine Debatte über die Vertikerkämpfung des „Volksblattes“ über den Gewerkschafts-Kongreß. Die von der Redaktion vorgebrachten Gründe für die Art der Abweisung des Berichtes wurden als nicht stich- haltig bezeichnet. — In betref der gewerkschaft- lichen Agitation wurde der Vorstand beauftragt, unter den Handelsreisenden, Bäckern und Steinlegern die Agitation zu betreiben. Für letztere Branchen besonders ist es notwendig, bessere Arbeitsbedingungen anzustreben, denn die Kaufkraftstatistik der Ostseeländer habe gezeigt, daß von den Steinlegern die höchsten Krankheits- ziffern erreicht wurden, was durch die schlechten Arbeitsverhältnisse seine Erklärung finde.

Ueber die Tiefbohrungen in Oldenburg schreibt der „General-Anzeiger“: In 270 Meter Tiefe hat man mehrere 1/2 Meter mächtige Lager von sehr feinem Schwefelstein gefunden und das im Bohloch stehende Wasser ist so hart schmelzbar geworden, daß man Ver- anlassung nahm, es Herrn Bezirkslandwirthstr. Strauß hier- leich zur Untersuchung zu übergeben. Die chemische Analyse stellt fest, daß das Wasser den großen Chlor- gehalt von 0.8 Pro. hat, bezieht auf Chlorumatrium 12.925.30 Milligramm pro Liter, wozu viel Chlor- magnesium (rund 1.3 Pro.). Das Wasser hat eine Härte von 1.5 Pro., was in dem großen Chlormagnesiumgehalt begründet ist. Beim Abdampfen und Säulen entwicelt hierbei starken Geruch nach Schwefeligen Säuren. Ver- anlaßt durch das Vorhandensein von Chlorammonium (Mag- nesium chlorid), auch Bittersalz genannt, welches in Hannover und bei Stahthut meist der Begleiter von Kalisalz ist, hat Herr Galberia Auftrag erteilt, das Wasser und die aufgefundenen neuen Bohren einer genaueren chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Aus allen Er- gebnissen und Thatsachen geht hervor, daß man sich ähnlichen Bohrungen nähert und daß, falls nicht, wie ge- hofft, Petroleum gefunden werden sollte (trotzdem das herauskommende Bohrwasser immer Spuren davon enthält), man um so wahrscheinlicher auf Kalisalz stoßen wird, man genau von eben so großer Bedeutung und gleich großem Reichthum für Oldenburg sein würde. Das Ge- rücht ist für das Niederbringen von Schichten durchs- güngig und sind die in 270 Meter Tiefe gefundenen Schwefelsteinlager abbaufähig. Der hier in Frage kommende ausgedehnte Landkomplex, der unmittelbar an der Oberen Osnabrücker Bahne gelegen ist, ist beinahe- lich alleiniges Eigentum des Herrn Galberia, und die- nächsten paar hundert Meter Bohrtiefe werden Klarheit darüber bringen, ob Oldenburg zur Bergwerksarbeit werden soll. Wir wünschen dies nicht allein im Interesse unserer Stadt, sondern auch deshalb, weil ein Unternehmungsgeist, wie ihn Herr Galberia unter Führung großer Schöp- fer bei den Bohrungen an den Tag gelegt, mit glück- lichem Erfolg belohnt zu werden verdient.

Eine Kuh aufgepöcht hat sich gestern auf einem Acker an der Johanniskirche. Das Thier wollte in Freiheit und setzte über das Acker, wobei es hängen blieb und sich gefährliche Ver-letzungen zuzog. Es folgte natürlich viele Arbeit, das ungeliebte Thier zu befreien.

Bremerhaven, 6. Juli. Sieben Stuhnde sind gestern Morgen von Wattenfischern auf den Watten gefangen worden. Es gelang, sechs der Thiere lebend einzufangen, während das siebente durch Schläge auf den Kopf getödtet wurde. Auf einem Kahn im alten Hafen wurde das Letztere abgehogen, während die übrigen Thiere an eine hiesige Fischhandlung verkauft wurden, um dann an zoologische Gärten und ähnliche Institute abge- geben zu werden.

Bremen, 6. Juli. Brandplünderung wird bei dem neulichen großen Brande der Zuspinnerei und Weberei ver- muthet, weshalb die Direktion auf die Ermitt- lung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt hat.

Hannover, 4. Juli. Wegen Fabrikantenbelästigung wurden die Entlassene Frau, Bildhauer Bachmann, Thiele und Krampe, nur einigen Tagen vom hiesigen Gefängnis verurtheilt. Gelegentlich ausgebrochen Differenzen zwischen den Prinzipalen und der Gesellschaft im Bildhauer- und Entlassenenvereine sollte eine Einigung verfehlt werden. In der angelegten Vernehmung war die dazu gemächte Kommission der Prinzipale jedoch nicht erschienen. Hier- über sind in der Berathung der Gesellschaft Besätze gefassten. Der Angeklagte Thiele hat in der fraglichen Vernehmung eine „Resolution“ eingebracht, in der aus- gesprochen war, daß die Verantwortung für die weiteren Folgen des Streites den Unternehmern zu last sein, die ihr gegebenes Ehrenwort gebrochen hätten. Diese Resolu- tion wurde von der Berathung angenommen und im „Volksblatt“ veröffentlicht. Hierdurch soll die Belästigung eine öffentliche geworden sein. Bachmann ist mitangeklagt, weil er über die Resolution hat abstimmen lassen, und Krampe, der als Schriftführer fungierte, ist angeklagt, weil er dem „Volksblatt“ die Resolution überreicht hat. Das Gericht verurtheilt Bachmann zu 14 Tagen Gefäng- niß (!!), Thiele zu 10 Tagen Gefängniß (!!) und Krampe zu 40 Mk. Geldstrafe. Selbst der Amtsanwalt hatte nur 30 Mk. Geldstrafe beantragt. Gegen das Ur- theil wird Berufung eingelegt werden. — Man sieht, es geht auch ohne Justizausgang.

Jermisantes. Ein Erdbeben erschütterte nach Meldungen aus Konstantin in der Nacht zum Montag den Seekreis mit donnerähnlichem Geräusch und starken Stößen nach Norden und Süden.

Durch ein heftiges Unwetter wurden in Solkstein bei mehreren Dörfern zwischen Trittau und Oldesloe die Hüden, Korn- und Kartoffel-Weider vertheilt; an verschiedenen Stellen ist auch Ueberschwemmung eingetreten. Auf dem Bahnhof Wollhagen an der Schwarzender Bahn schlug der Blitz in eine Telegraphenstange, in deren Nähe drei mit Pulver beladene Güter- wagen standen. Die Fahne eines dieser Wagen wurde von der niederwirkenden Stange fort- gerissen.

Eine furchtbare Ueberschwemmung setzte das Thal des Brasow-Flusses in Texas auf eine Strecke von 500 englischen Meilen Länge und 50 Meilen Breite unter Wasser. Hunderte von Häusern sind überfluthet, viele andere wurden fortgeschwemmt. Man schätzt die Zahl der Getrunkenen auf weit über hundert. Die Ver- lüthe der Farmer, die größtentheils Reiter sind, werden auf etwa 10 Millionen Dollars geschätzt. — Eine Dampfschiff aus Calvert (Texas) zufolge sind in der Umgegend von Galia Dienstag Nacht

200 Personen ertrunken und in der Nacht zum Donnerstag etwa 100. Eine kleine Anzahl bei Alt-San Philippi ist noch in einer Ausbuchtung von einem halben Meile trocken geblieben; 300 Reiter mit Pferden und Vieh aus dem Brasow- Thal sind dort zusammengebrängt; das nächste trodene Land ist von dort drei Meilen entfernt.

Von der Olsee aus Land gepöcht wurde am Mittwoch die Dampfschiff die Leiche des Berliner Bankbeamten Paul Gumpel, der am ersten Pfingstfeiertage mit einigen Freunden eine Vergnügungstour nach einigen unternehmen hatte. Gelegentlich einer Segelfahrt lenkte das Boot unweit Crampatz-Schiff, und Gumpel sowie seine beiden Begleiter stürzten in die See und ertranken.

Neuere Nachrichten. Berlin, 6. Juli. Der Redakteur des „Vor- wärts“, Jacobson, wurde von der Anlage der Berichtigung des geistlichen Liebesbrevets, bezogen durch den Abdruck dreier Briefe des Freiherren von Stamm, freigesprochen. Die Begründung des Urtheils sagt, die Briefe seien lediglich Geschäftsbriefe ohne literarischen Werth. Der Staatsanwalt hatte 200 Mk. Geldstrafe be- antragt.

Braunschweig, 6. Juli. Die hiesige Gegend wurde heute von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Ein Wollenbruch richtete in der Stadt Heimsiedt großen Schaden an. Die Be- wohner flüchteten stellenweise aus den oberen Etagen. Aus vielen anderen Orten werden Wetherbeschäden gemeldet.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Gestern Abend führte sich in einem Anfälle von Geisteskränkung in dem benachbarten Riederrad eine Bahnarbeiter- frau mit drei Kindern in den Rhein. Das ein- jährige Kind und die Frau ertranken, die älteren Kinder wurden gerettet.

Belgrad, 6. Juli. Auf König Milan fand heute ein Attentat statt; der König wurde im Rücken leicht verletzt. Der Thäter gab mehrere Schüsse ab, er ist verhaftet. Die Personallisten sind noch unbekannt.

Der frühere Regent Nikitch erteilt einem Schlaganfall. Die linke Seite ist gelähmt, die Herzthätigkeit sehr gehemmt.

Sofia, 6. Juli. Die „Agence Bulgare“ be- zeichnet die im Auslande verbreiteten Meldungen über die Unruhen in Sofia, daß das russische Heer von Truppen ernannt sei usw., als völlig falsche und böswillige Erfindungen.

Barcelona, 6. Juli. Die Unruhen erneuerten sich gestern Abend. Eine Gruppe junger Leute bewarf die Säulen mit Steinen. Als die Gens- darmen vorging, gaben die Manifestanten mehrere Revolverkugeln ab, die Gensdarmen erwiderte das Feuer; drei Gensdarmen und einige Personen aus der Menge wurden ver- wundet, 18 verhaftet. Auf der Rambla explo- dirte eine Petarde.

Newyork, 6. Juli. Wie verlautet, werden zehn Freiwilligenregimenter für den Dienst auf den Philippinen organisiert werden.

Prätoria, 6. Juli. Krüger hatte den gestrigen ganzen Tag eine Verathung mit den Abgeordneten aus Capstadt und Bloemfontein. Es verlautet, Krüger nahm alle gemachten Reformvorschläge an, so daß der Friede erhalten bleibt.

Dochwaffer. Sonnabend, 8. Juli, 1.37 Bm., 1.42 Rdm. Sonntag, 9. Juli, 2.18 Bm., 2.21 Rdm.

Verkauf.

Der Handelsmann Albert Hartens zu Sillenrede läßt am Montag den 17. d. Mts., Nachm. 2 Uhr an-, in und bei der Veräußerung des Ge- wirts Reents in Sedan:

Zwei Pferde:

- 1 7jährige Stute,
- 1 5jährige Stute;
- 22 Stück

Hornvieh:

- 4 frischmilchende Kühe,
- 2 im August,
- 3 im November d. J. kalbende Kühe,
- 10 2- und 2 1/2-jährige, güstige Veester,
- 2 2-jährige Ochsen,
- 1 1 1/2-jährigen Stier;

20 bis 25 große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neunde, den 5. Juli 1899.

H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Der Pferdehändler H. Frels zu Neunde läßt am Donnerstag den 13. d. Mts., Nachm. 2 Uhr an-, in und bei der Veräußerung des Ge- wirts Follers zu Neunder-Mühlenreihe:

10 junge, kräftige Litth. Doppelponys,

50 bis 60 Stück große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neunde, den 4. Juli 1899. H. Gerdes, Auktionator.

Oldenburg.

Empfehlenswerthe Bezugsquelle von Herren-Garderobe und Herren-Artikel. Gebe auch Garderobe auf Theilzahlung. Gerhard Bruns, Haarenstr. 48.

Zu vermietthen eine schöne dreistöckige Wohnung zum 1. August oder später. Fr. Wammen, Sedan, Schützenstr. 27.

Zu vermietthen zum 1. August zwei schöne dreistöckige Oberwohnungen mit Stall und Kammer, Jahrl. 165 Mk. Rab. Tombeck 46a.

Zu vermietthen zum 1. August eine Oberwohnung. J. Martens, Bant, Kanalweg 1.

Zu vermietthen zum 1. August zwei dreistöckige Wohnungen. H. Pape, Neue Wilhelmsh. Straße 73.

Gesucht mehrere Malergehilfen. Wfsen & Schwarting.

Gefunden beim Friedhof zu Bant ein neuer Siquenhorb. Kubolen gegen Er- stattung der Unkosten im Gehhof zum „Bantler Hof“.

Neue Gmdler Heringe 3 Stück 20 Pf. sind eingetroffen bei Johannes Arndt.

Gesucht zu pachten zum Bundesfischen ein geräumiges Restaurationzelt mit ca. 7-8 Meter front. Angebote wolle man richten an J. Hülsbus, Räderfeld.

Erhielt einen großen Fohren der so beliebten Cervelatwurst das Pfd. zu 55 Pf. Fr. Stassen, Neue Wilhelmsh. Straße 29.

Wilhelmshav. Begräbniskasse.

Sonntag, 16. Juli ds. J., Nachm. 2 Uhr: General-Verammlung im Restaurant Hohenpollern, Marktstr. 46. Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung.
- 2. Vorstands- und Mitgliederwahl
- a) Vorsitzende
- b) Schriftführer
- c) 4 Beisitzer.
- 3. Bericht des Vorstands.

Die Mitglieder werden ersucht, zahl- reich zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung! Kranken-Unterstützungs-Verein „Hoffnung“.

Sonntag den 9. Juli cr., Nachm. präg. 2 1/2 Uhr: Außerordentl. General-Verammlung im Lokale des Herrn W. Herrscher, Bahnhofrestaurant, Bant.

- Tagesordnung:
- 1. Statuten-Änderung: §§ 4, 5, 6 und 7 b.
- 2. Wahl der Vorstands.
- 3. Bericht des Vorstands.

Die Mitglieder werden ersucht, zahl- reich zu erscheinen. Der Vorstand.

Der gänzliche Ausverkauf wegen Umzug dauert fort!!

Wer viel Geld sparen will, hat die beste Gelegenheit, billig einzukaufen!

35 Marktstraße **S. Janover** Marktstraße **35**
Weißwaren-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag:
Extra billige

Ausverkaufstage!

Verkauf nur gegen baar.

Gebrüder Hinrichs, Götterstraße, am Park.

M. Kariel,

1 Neue Wilhelmsh. Straße 1.

Zunolge allzugroßer Vorräthe
verkaufe ich etwa

**300 Knaben-Waschblusen,
Waschanzüge**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leichte Sommer-Jacketts
für Herren von 1 Mk. an.

Herren-Anzüge

(gediegen, gut in Stoff und Sitz),
jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Burschen-Anzüge in allen Größen,
jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Kostanzüge, ff. Schwarz, von 20 bis
48 Mk. (beste Qualitäten).

Knaben-Anzüge, 600 Stück, jetzt
billiger Ausverkaufspreis.

Joppen, Hosen, Westen, einz.,
jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Loden-, Kästle-Doppeln, Ausver-
kaufspreis 3,75 Mk.

Sommer-Paletots (bis zu den
feinsten) von 7,50 Mk. an.

**Loden-
Staub-Mäntel**

Ausverkaufspreis . . . 4,75 Mk.

Schwarze Seiden-Fragen Aus-
verkaufspreis . . . 10,00 Mk.

Schwarze Mohair-Fragen Aus-
verkaufspreis . . . 4,00 Mk.

Helle u. grüne End-Jacketts
Ausverkaufspreis . . . 7,50 Mk.

Kinder-Jacketts in allen Größen
Ausverkaufspreis . . . 2,00 Mk.

Regenmäntel, hell und dunkel,
Ausverkaufspreis . . . 6,50 Mk.

Farbige Frauen-Fragen Aus-
verkaufspreis . . . 3,00 Mk.

**Sommer-
Wacco-Hemden**

von 90 bis 190 Pf.

Knaben-Blusen von 50—275 G.
Echtblaue Heber-Anzüge von
275 G. an.

Starke Hosen f. Maurer, Zimmer-
leute und alle Gewerbe jetzt billiger
Ausverkaufspreis.

Seife Arbeiter-Hemden (Normal,
weiß, gekreist) von 100—185 G.

Posen Mützen in Sammt, Gehört
und Sommerstoffen; von 10—65 G.

**Maurer-Hittel, Juniper und
Blusen** von 100 bis 150 G.

Mein Inventur-Ausverkauf

wird noch bis inklusive Mittwoch nächster
Woche fortgesetzt.

Sämtliche Waaren (ausgenommen Bettfedern)
werden bis dahin

mit 10 Proz. Rabatt verkauft.

Ältere Sachen zu Extra-Ausverkaufs-Preisen.

Anton Brust, Bant.

1. M. Kariel. 1.
1. Neue Wilhelmshavenerstr. 1.

Etwas 300 Stück

einz. Herren-Hosen,

nur aparte neue Muster,

feine helle u. dunkle Muster, beste Nachener
Kammgarn- und Sommer-Stoffe, zu den
Ausnahmepreisen von

2,85, 3,60, 4,00, 4,80, 6,50 Mk.

**HERREN- u. KNABEN-
Bekleidung.**

Billig zu verkaufen | Ein möbl. Zimmer
zwei Hände frei, Hausen (1 u. 2) zu vermieten.
Neue Wilhelmsh. Straße 61, 1. u. 2. | Gille, Grenzstraße 14 II.

Sämtliche Artikel meines großen Waarenlagers werden
zu **stannend billigen Preisen** ausverkauft!

Bei meinen bekannt guten und gediegenen Waaren lohnt es sich,
zu den **enorm billigen Preisen** den Bedarf für längere Zeit zu decken. Der
Ausverkaufspreis ist auf jedem Etiquett in blauer Schrift deutlich vermerkt.

Bitte Schaufenster genau zu beachten!

Ausverkauf wegen Umbau.

Konfektionshaus Schiff

30 Marktstr. 30.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 157.

Bant, Sonnabend den 8. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter
hat der Bezirksausschuß für Interessat eine Polizeiverordnung erlassen, die es verbietet, auch anderwärts Nachahmung zu finden. Der Geltungsbereich derselben ist vorläufig auf die Gemeinden mit mehr als 8000 Einwohnern (inkl. Militärpersonen) beschränkt. Die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung sind die folgenden: Sämtliche Arbeiter, in denen Bäckerei- oder Konditormännern hergestellte werden, dürfen nur zu diesem Zweck arbeiten und sind gegen Räume, die anderen Zwecken dienen, abzusperren. Die Arbeiterräume dürfen sich nicht in Kellergeschossen befinden und müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, die nach Nacht und Größe ausreichen, so für alle Arbeitstufen bei Tag ohne künstliche Beleuchtung hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster sind so einzurichten, daß sie einen ausreichenden Luftwechsel und bei Feuergefahr eine Rettung der Arbeiter ermöglichen. Die Zahl der in jedem Räume beschäftigten Personen ist so zu bemessen, daß auf jede Person mindestens 10 cbm Luft entfallen.

Die Temperatur in den Backstuben darf 35 Grad Celsius nicht übersteigen. In jedem Arbeitsraum mit Ausnahme der Backkammer, ein für ein Thermometer anzubringen. In der Nähe der Arbeitsräume ist ausreichend großer Ankleide- und Wasstraum einzurichten, der von den Arbeitsräumen aus gut zugänglich ist und in kalter Jahreszeit zu heizen ist. In denselben sind warmes und kaltes Wasser, Seife und eine genügende Anzahl von Handtüchern für die Arbeiter bereit zu stellen.

Somit die Arbeiter nicht eigene Wohn- und Schlafräume besitzen, muß für jeden derselben ein besonderes Bett vorhanden sein; insbesondere dürfen auch da, wo mehrere Arbeitstische stattfinden, nicht etwa dieselben Betten abwechselnd von den Tag- und Nachtarbeitern benutzt werden. Die Bettstättenkanten sind nicht in direkter Verbindung mit den Arbeitsräumen sicher, müssen aber ohne Verletzung von Sitte und Anstand und ohne Gefahr für die Gesundheit von den Arbeitsräumen aus zu erreichen sein. In den letzteren muß Stillschließlichkeit für die Arbeiter vorhanden sein.

Die Arbeitsräume sind täglich mindestens eine halbe Stunde lang zu lüften und die Fußböden nach beendigter Arbeit zu reinigen. Die Beschäftigten von Arbeitern, die an ansteckenden oder ektremstren Krankheiten leiden, ist verboten. An einer sichtbaren Stelle des Arbeitsraumes muß ein Abdruck dieser Bekanntmachung ausgehängt.

Außerdem hat der Betriebsunternehmer eine von der Polizeibehörde bestellte Tabelle zu führen, aus welcher ersichtlich ist: 1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraumes, 2. der Inhalt des Lufttraumes in Kubikmetern, 3. die Anzahl der Arbeiter, welche demnach in den Arbeitsräumen beschäftigt werden dürfen.

Zusammenfassend seien die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 300 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft geahndet.

Parteinachrichten.

Anerkennung. In der Sitzung des Reichstags vom 13. März 1899 legte unser Genosse Bebel eine ganze für eine Petition des Bundes deutscher Barbier, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen ein, in der gebeten wurde, die Bestimmungen über die Sonntagruhe auf das ganze Gewerbe auszudehnen, jedoch auch die Geschäftsinhaber, die keinen Geschäften betreibenden, ausgenommen sein, in den im Gesetz vorgeschriebenen Stunden ihre Läden zu schließen. Die Petitionskommission hatte beschlossen, die Petition dem Reichstagsrat als Material zu überreichen, unser Genosse beantragte, die Petition dem Reichstagsrat zur Berücksichtigung zu überreichen und begründete dieselbe mündlich seinen Antrag. Jetzt hat ihm ein Innungs-Verband folgende Zuschrift gesandt:

Herrn Reichstags-Abgeordneten Bebel.
Berlin.
Der Innungsverband des Provinzialverbandes, Bund deutscher Barbier, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen, hat den ergebensten unterzeichneten Vorstand beauftragt, Ihnen für die fröhliche Vertretung der Petition unseres Bundes, betreffend Schließung der Geschäfte an den Sonn- und Feiertagen gleichzeitig mit Entlassung unseres Personals, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Einen Sie, hochgeachteter Herr, versichert, daß Ihre Bestrebungen zur Annahme unserer Petition in den Kreisen aller gut denkenden Kollegen Deutschlands höchsten Ansehens genießen und Sie hinstens mit der von uns seit Jahren erreichten und jetzt beifällig genehmigten Forderung eng als stützender Förderer verknüpft werde.
(Folgt die Unterfertigung des Vorstandes der Provinzial-Innung Hannover.)

Doffentlich bringt die nächste Novelle zur Gewerbeordnung, die ja jedes Jahr, mit der Pünktlichkeit des Mädchens aus der Fremde, wiederkehren, die Erfüllung des berechtigten Wunsches der Barbier- u. Innungen.

Soziales.

Einem Klassenbeitrag zu den medienbürgerlichen Schulverhältnissen giebt das folgende durch die pädagogischen Zeitungen gehende „amtliche“ Schriftstück:

„Kündigung Ates.
Der Lehrer K. in Zielow wird von der Geschäftsbüro hier selbst am 24. Oktober 1898 aus seiner Ate entlassen. Kündigungsgeld ist weil der Gutsherr Herr von Solow am 24. April 1899, die Kündigung zu Zielow mittels ich hiermit befehle.“
Zielow d. 7. April 1899.
W. Köppen Schulze.“

Mancher unserer oheischen Junker dürfte dieses denkwürdige Kündigungsgeld eines medienbürgerlichen Dorfschulzen mit einem Reibe lesen. Die preussischen Gutsherren sind glücklicherweise nicht berechtigt, die von ihnen zu beweisenden oder anzustellenden Lehrer zu entlassen. Andernfalls dürften den vorschreitenden auf Stellen mit gutsherrenlichem Patronat amtierenden Lehrern auch nicht selten die schulpolitischen Ansichten ihrer Patronen sichtbar werden.

Submissionsanfragen. Was für Wäutchen das Submissionswesen treibt, dafür liefert eine stattgebende Submission betriebsmäßig die Hochschule zu Vennau über den Norddeutscher Kanal folgenden Ausschluß. Es wurden 14 Offerten

eingereicht und zwar von folgenden Firmen: Herr v. Hoffmann, Dachbeder, Kiel, 18008,49; Herr, Gebr. Jhm, Schiffbau, Kiel 16160,46; E. Steiner, Malermeister, Kiel, 15914,72; S. Steinweg, Malermeister, Premslan, 12698,20; Dr. Kling, Farbenfabrik, Kiel, 12694,00; C. Gonradt, Schiffbau, Kiel, 11401,52; W. Bohland, Malermeister, Rendsburg, 9235,12; L. Gruber, Malermeister, Frankfurt a. M., 8773,36; Dr. Graf, Farbentabrik, Düsseldorf, 8727,18; D. Kays, Malermeister, Kiel, 8655,00; E. Specht, Malermeister, Kiel, 8308,80; E. Janen, Malermeister, Kiel, 7849,85; S. Brand, Malermeister, Kiel, 7388,09; P. Jehens, Malermeister, Hamburg, 6464,58 Mk. Die teuerste Offerte ist also fast dreimal so hoch wie die billigste. Der zweimittigste, Malermeister Brand, Kiel, erhielt den Zuschlag. Jetzt kann die Schinderei mit der Arbeitskraft der Arbeiter losgehen.

Gerichtliches.

In dem Prozeß Landauer hat das Reichsgericht die eingeleitete Revision des Verurteilten verworfen. Bekanntlich hatte Landauer in der Agitation für die Wiederaufnahme des Prozeßes Bietzen gegen den Kriminalkommissar Gottschalk die Behauptung aufgestellt, daß dieser erhebliche Gemeindefälle im Prozeß Bietzen gestiftet habe. Die Berliner Strafkammer verurteilte Landauer zu sechs Monaten Gefängnis. Sein Wagnis, angeklagt, Redakteur des „Sozialist“, Kuppert, hatte keine Revision eingeleitet.

Der unterbrochene Prozeß der Leipziger Genossen gegen die Justizadvokaten hat für einen Teilnehmern noch unangenehme Folgen gehabt. Bekanntlich verfiel die am 11. Juni in Stützig abgehaltene Prozeßversammlung der Auflösung. Die Polizei bemühte sich damals thätig, die große Halle im Brunnenpark zu räumen und zu schließen. Der 23-jährige Guttmacher Robert Pawlowitz aus Breslau soll nun der Räumung des Saales Widerstand entgegen gesetzt haben und wurde damals verhaftet und in Unterdrückungshaft gehalten. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hatte sich nun P. zu verantworten. Während er behauptete, er sei nicht mehr wegen Ueberflüssigkeit in die Halle hineingekommen, habe doch auch von der Auflösung nichts gemerkt, behauptete die Polizeibeamten, P. habe als Führer eines Trupps sich gegen die Thüre der Halle gestemmt und diese wieder aufgedrückt. Auch sei er in der Halle gewesen. Das Schöffengericht verurteilte P. zu 10 Tagen Gefängnis und verrechnete diese Strafe auf die Unterdrückungshaft.

In dem Prozeß der Gismischer und Gattenmörderinnen von Jechyl (Ungarn) — entmenschte Weiber hatten ihre Männer vergiftet — wurden Marie Witsch und wegen Verübung von zwei Morden zu lebenslanglichem Zuchthaus, Katharina Wejtska, JAMES Teifuni und Marie Goran wegen Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, Georg Korin, der das Gift den Mörderinnen verkaufte, wegen Missethat an fünf Morden zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die anderen neun Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt und die Verurteilten meldeten die Berufung an.

Vermischtes.

Massenfabrikation von flüssiger Luft. In Newyork hat sich soeben eine Gesellschaft gebildet zur Massenfabrikation von flüssiger Luft für den Hausgebrauch, und zwar soll dieselbe direkt den einzelnen Privathäusern in Kannen jeder Größe und zu dem Preise von 25 Cents per Gallon geliefert werden. Die Gesellschaft rechnet auf einen großen Absatz an flüssiger Luft für Kühlung der Gemächer, Kühlung und Gefrieren von Speisen, als treibende Kraft in kleinen Betrieben und Ertrag von Dynamit bei weniger umfangreichen Operationen.

Das Aluminium als Nebenprodukt des Kupfers scheint mehrere Fortschritte zu machen. Wie dem Londoner „Industries and Iron“ aus Chicago gemeldet wird, hat die dortige Hochbahn-Gesellschaft 150.000 Fuß Aluminiumdraht in Bestellung gegeben, um ihn zur Stromleitung auf ihren Bahnhöfen zu benutzen. Der Wettbewerb des Aluminiums wird durch die fortwährende Preissteigerung des Kupfers nennlich begünstigt.

Ein sordidlicher Vorfall ereignete sich nach Meldungen aus Kassel bei Niederwehren. Der wegen eines hochgradigen Nervenleidens in einer Kuranstalt in Wilhelmshöhe untergebrachte Metzgermeister Geiser aus Hofen bei Hörter a. Wehr hatte ohne Aufsicht einen Spaziergang zu weit ausgeht und war, planlos fortgehend, auf die Frankfurter Landstraße geraten, auf der er sich schließlich nicht mehr zurückfinden konnte. In der Nähe der Köhmannschen Badefabrik redete er mehrere Arbeiter an, die den Kranken auf seinen Wunsch nach einem Unterkommen in die Fabrik hinein geleiteten und im Schlafsaal auf ein Bett legten. Hierunter wußten sie aber den mit der Aufsicht betrauten Personen in der Fabrik keine Mitteilung gemacht haben. Als dann am späten Abend mehrere Arbeiter in die Fabrikräume zurückkehrten und den Fremden im Bette fanden, waren sie in hohen Grade ungeduldet. In sehr unanständiger Weise fielen sie in dem Glauben, es mit einem heimlich eingebrachten Einbrecher zu thun zu haben, über den schwachen Mann her und schlugen ihn so furchtbar, daß er halb tot liegen blieb und mittels Wagens ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er am Sonntag gestorben ist. Die telegraphisch herbeigerufenen Angehörigen fanden ihn nur noch als Leiche vor. Die Thäter sind von der Polizei festgenommen; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Erlösen von einem Freunde. Der Polizeifreigang Koberwald wurde in Halle auf offener Straße von einem Freunde grüßlich beleidigt und schließlich niedergeschossen. Er ist lebensgefährlich verletzt. — Was das ein Charakter gewesen sein!

Vererbskalendar.
Bant: Wilhelmshöhe
„Bürgerverein Bant“ Freitag, 6. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bramund.
„Vereinigung der Arbeiter“ u. Sonnabend, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Wehrkamp.
„Verein für die im Handels-, Transport- und Verkehrgewerbe beschäftigten Arbeiter“ Sonnabend, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Saate.

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.
(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Der Brossa blinnte mich ganz erschreckt an und sagte: „Du meinst es ernst?“ — „Ganz ernst!“ — „Ja“, murmelte er, „so ein Kuckuck, der um sein Recht kämpft, spottet freilich nicht.“ Dann aber befiel er: „Ich lasse Dich durch meinen Diener hinführen und abholen. Du kommst sofort nach der Audienz hierher, verstanden? — sofort!“ Ich versprach's und ging. Aber mein Entschluß stand fest.
„Tausch!“ rief Anissa und bekeuchte sich, „was waren das für Gedanken?“
Er starrte dülter vor sich hin und strich das ergaunene Haar aus der Stirne. „Vielleicht noch lange nicht meine schlammigen“, murmelte er, aber die Anderen verstanden es wohl nicht. Dann fuhr er laut und ruhig fort: „Also — die Audienz! Ich hatte mich schon am frühen Morgen dazu geschämt, wie der Bräutigam zur Hochzeit. Die hohen Stiefel zog ich an, meinen langen braunen Ledirock mit dem Ledergürtel und darüber den weißen Schoppsel, den mit den schönen Steiderren, Anissa. „Es ist ja sehr heiß“, meinte der gute Franzl, der mir die Stiefel so blank gewischt hatte, daß man sich darin spiegeln konnte, aber ich wußte, daß man dem Kaiser Ehre bringend schmeidet, und so nahm ich auch nicht an dem Schoppsel, sondern die Zammelfelle. Die Leute des Hauses hatten mich neugierig an, als ich die Treppe hinunterkam und in den Wagen stieg, den mir der gute Herr Brossa geschickt. Es war eine Halbaleise, und so blieben auch auf der Straße die Leute stehen und aufden sich die Augen nach mir aus. Es kümmerte mich wenig, denn obwohl ich nicht viel von den Wienern wußte, das hatte ich doch

schon heraus, daß sie das neugierigste Volk der Erde sind. So kamen wir zur Burg und hielten an der Treppe, nächst dem eisernen Reiter. Der Diener half mir aus dem Wagen und zog tief den Hut ab; ich wußte, daß es der Schelm spöttlich meinte, und verzog darum keine Miene zum Danke. Als ich die Treppe emporgestiegen, standen zwei Rothröcke mit Spießen da. Auch sie machten erhaunte Gesichter, ich jedoch blieb ruhig meinen Audienzsehn vor, da deuteten sie auf die nächste Thür. Ich öffnete, einige Lakaien trieben sich da herum, wieder dasselbe Schreien! Einer von ihnen wollte mir meinen schönen, geschätzten Gehentab aus der Hand nehmen, ich duldete es natürlich nicht. Sie lachten, ich aber schritt wieder auf die nächste Thür zu.
„Da war endlich das Audienzimmer, ein langer, breiter Saal, weiße Wände, mit Gold verziert und mit mannshohen Spiegeln; es war eine Pracht, ein Blinken, doch ich gebelnd wurde. Wohl an die fünfzig Menschen standen bereits da. Junge und Alte, Männer und Weiber, Zivil und Militär, Geistliche und Weltliche, fröhliche und betäubte Gesichter. Gemeinam war uns nur, daß wir alle Bürgerliche in den Händen hielten, aber im Uebrigen war jedes Alter vertreten und jeder Stand und vielleicht auch jedes Volk in Oesterreich. Da stand ein armer, alter Zigeuner und neben ihm eine dicke, fröhliche Frau in einem Seidenleide, ein alter Mann in einem fadenjehemigen, südtischen Anzuge und neben ihm ein junger, schöner Offizier, ein Jude in einem schwarzen Kaitan und neben ihm ein katholischer Geistlicher. Alle drängten und hästerten durcheinander, zwischen ihnen standen die vorbrühen Erantanten, auf ihre Spieße gekiebt, heiß und unbeweglich, wie draußen der eiserne Reiter. Ich war Anfangs sehr betrübt über die große Zahl meiner Gefährten; „ach!“

seufzte ich, „wenn so viele da sind, dann müßte ja der Kaiser einen halb-n Tag dafür verwenden, um alle anzusehen, und das wird der schwache Mann beim besten Willen nicht können.“ Aber andererseits war es ja auch tröstlich, daß so viele gekommen. „Da sind ja offenbar Leute darunter“, dachte ich, „die gleich Dir von fern gekommen, und gewiß noch schwerer das Geldopfer bringen, als Du. Wären sie wohl gekommen, wenn der Herr Kaiser nicht im Rufe stände, allen zu helfen!“ Auch labte sich mein dülzendes Herz daran, daß hier der Reichsneben dem Vermitteln stehen und ehrerbietig barren mußte. „Vor Gott find wir alle gleich“, dachte ich, „und vor dem Kaiser auch, er ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, wie sollte er nicht das Recht schützen!“ Getröstet richtete ich mich auf und schaute die Leute an, wie sie mich ansahen.
„Damit vertrieh ich mir eine gute Weile die Zeit. Dann trat ein feiner Herr in einem grünen, goldgestickten Frack ein, zwei Rothröcke hinter ihn, und sie gingen durch die Reihen, überließen die Audienzseine und wiesen den Einen dahin, den Andern dorthin. Ich merkte, daß wir nun nach den Ständen eingeteilt wurden, denn sowohl die Geistlichen, als die Offiziere wurden in besondere Häuflein zusammengestellt. Mich führten sie, ohne zu fragen, zu zwei Leuten hin, denen ich es schon früher so halb und halb angefallen, daß sie auch Bauern in ihrer Landestracht seien. Der Eine war ein feiner Mensch in engen blauen Hosen, einem engen Ledirockchen und einer febergeschmückten Zuchtmütze, der Andere, welcher gelb und hager war, trug eine weite rote Dose, darüber eine lange hellgelbe Jacke und in den Händen einen spitzen Felsput. Als wir sämtlich auf den angewiesenen Plätzen standen, bildeten wir einen

großen Halbkreis. Erwartungsvoll blickten nun alle auf den Kaiser. Aber die blieb geschlossen, auch der Herr im grünen Frack hatte sich wieder entfernt. Da wurde mir abermals die Zeit lang, und ich machte es wie die Anderen, und verneigte, ein Gespräch mit meinen Nachbarn anzufangen. Sie antworteten Jeder in seiner Sprache; beide klangen mir fremd ins Ohr, wir verstanden uns alle nicht. So wollte ich doch mindestens erkunden, zu welchen Vätern sie gehörten, und weil mir kein anderes Mittel beifiel, so versuchte ich es mit den Fläßen, die unsere Soldaten in allen Ländern auflesen und dann ins Dorf heimbringen. „Pisic sobaczyl!“ begann ich. Aber Beide lächelten sich nicht, blickten also waren sie nicht. „Holl di der Zank!“ Sie verjospen keine Miene, also auch keine Deutschen. „Bassama terentete!“ Da machte der Freite in den engen Hosen einen Zugsprung und begann auf mich loszukommen. „Also ein Ungar! Aber zu welchem Volke mochte nur der in der gelben Jacke gehören? Kein Deutscher, kein Slawe, kein Jude abn — was konnte er nur sonst sein?“ „Morge la Dracul!“ rief ich. Er lächelte sich nicht, also auch kein Rumäne. Ich dachte nach und veruchte ein letztes Mittel: „Corpo di bacco!“ Da aber wurde der Gelbe wie toll vor Freude und unarmte mich. So war's denn glücklich herausgedrückt: Ein Italiener! Aber da hatte ich mir schöne Belagerung auf den Hals geholt! Denn nun redeten Beide so leicht auf mich ein, daß der ganze Halbkreis lachte und ich konnte nichts erwidern, als immer: „Corpo di bacco!“ und „Bassama terentete!“ Doch mozu diese Dummetheiten erzählen? Es wurde also ganz plötzlich still, die Thür hatte sich geöffnet. . . .
(Fortsetzung folgt)

Joh. Schippers Konditorei u. Café

(Rüthemann Nachf.), Bant, Wilhelmshavener Straße 5.

Bestellungen auf Torten werden prompt erledigt. Spezialität: ff. Zwiebäcke.

— Ausschank von echtem bayerischen Bier, Wein und Liqueuren. —

Halte meinen hübschen Rosengarten mit schönen schattigen Lauben zur recht fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch

elegant gebunden, ist wieder vorrätzig in der Buchhandlung des Nordd. Volksblattes. Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Friedrichshof.

— Täglich: — Grosses Garten-Konzert.

Central-Kranken-u. Sterbekasse deutscher Schiffbauer.

Am Sonntag den 9. Juli cr., Nachm. 3 Uhr:

Versammlung im Lokale des Herrn C. Köhler, Neue Wilh. Straße 81. Der Vorstand.

Für Zahnlleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg, Marktstraße 30.

Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

Verkauf.

Der Pferdehändler Gübbe Duren zu Koggenbude läßt am

Sonnabend den 8. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf,

in und bei der Wohnung des Gastwirts Gerh. Popken zu Koggenbuden:

20 schöne  **Pittauer** **Doppel-Ponys**

darunter einige **egale Geppanne**

mit Vollständigkeit öffentlich meistbietend veräußert. **H. Gerdes,** Kalkbinder.

Zu vermieten

eine dreiräumige Wohnung mit abgeschlossenen Korridor zum 1. August. **Vatermeister H. Schult,** Berl. Peterstr. 12, gegenüber Friedrichshof.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine fünf-räumige Wohnung. Preis 240 Mark. **Bant, Adolfsstraße 27.**

Zu vermieten

freundliche Familien-Wohnungen zum 1. August. **H. Lüdener,** Reubremen, Mittelstraße 13.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige Unterwohnung und drei dreiräumige Oberwohnungen. **J. Dapfe,** Bant, am Markt.

Zu vermieten

zum 1. August einige dreiräumige und eine viereräumige Wohnung. Näheres: **C. Gecker,** Berl. Vorkenstr. 8. I.

Zu vermieten

zum 1. Aug. freundliche Oberwohnung. Näheres bei **Hejme,** Bant, Adolfsstr. 14.

Gegenwärtige Coke-Preise.

Coke . . . pro 1 Hektol. 80 Pf.
Coke . . . pro 1 Zentner 90 Pf.
Zerkleinert . pro 1 Hektol. 10 Pf.
Zerkleinert . pro 1 Hektol. 5 Pf.

Verwaltung der Gaswerke. Wilhelmshaven und Bant.

Mobl. Zimmer zu vermieten. Sternstraße 26.

Gutes Logis f. einen j. Mann Berl. Vorkenstr. 53, unt.

Guter bürgerl. Mittagstisch ebenbaselst. D. C.

Gesucht umständlicher ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten. Selbiges muß vor allem die Wäsche vorziehen können. **H. Behrens,** Sternstr. 6.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Bunt 15, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens, Heppens.

Drucksachen aller Art liefert geschmackvoll u. billig **Paul Hug u. Co.**

Kaffeehaus bei Barkel

Wwe. Tiarks
vis-à-vis Barkeler Busch.

Garantirt reine gepflegte Biere, täglich frische Milch. Neues hochfeines Piano von **E. Paulus,** Wilhelmshaven.

Radfahrer-Station.

Angenehmer und beliebter Sammelplatz für Ausflügler!! Ansichtspostkarten im Hause.

Saubere und aufmerksame Bedienung!

Neu renovirt!  **Herrliche Veranda!**

Die Lederhandlung

von

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfiehlt **Zohlen-Ausschnitt** vom leichtesten sowohl, wie vom stärksten Sohlleder, sowie sämtliche **Schuhmacher-Artikel** zu den billigsten Preisen.

Für Ausflügler

empfehle einen

guten kräftigen Mittagstisch.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. **Neu angelegte Kegelbahn** beim Hause.

Georg Weser, Barkel.

Wichtige Broschüre

für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

alten Fabrikanten

in denen die Federn nach dem Gebrauch ihre Füllkraft verloren haben, so versäumen Sie nicht, dieselben einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Nach der Aufstellung unserer neuen

Federreinigungs-Dampfmaschine

sind wir im Stande, selbst ganz alten Federn ihre ursprüngliche Füllkraft wiederzugeben, indem die Federn durch Dampf und Hitze gründlich gereinigt, und nach Entfernung sämtlicher Staub- und Schmutztheile leicht und elastisch werden wie neue Federn.

Die Reinigung der Federn geschieht an einem Tage, so daß die Betten, die Morgens abgeholt, noch an demselben Tage wieder zurückgebracht werden können.

Der Preis beträgt 30 Pf. pro Pfd. incl. Abholen und Zurückbringen der Betten.

Wulf & Francksen.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens

G. Buddenberg, Theilstr. 11, b. Friedrichshof.

Friedrichshof.

— Täglich: — Grosses Garten-Konzert.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlänge Betten Nr. 8

aus grau-rot gestreitem Köper mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—
Unterbett 6,—
1 Kissen 2,50

Wt. 14,50
Zweischläf. Wt. 20,50

Einschlänge Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Wt. 27,50
Zweischläf. Wt. 31,—

Einschlänge Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Wt. 36,—
Zweischläf. Wt. 40,50

Einschlänge Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Galtbaunen

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Wt. 45,—
Zweischläf. Wt. 50,50

Einschlänge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Wt. 54,50
Zweischläf. Wt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.